

„FRAUEN – leben gesund länger“



Manche gesundheitliche Risiken bzw. Krankheiten betreffen überwiegend das weibliche, manche wiederum überwiegend das männliche Geschlecht. Das Wissen über diese Unterschiede kann helfen, manche gendertypische Krankheit frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Das Faltblatt „FRAUEN – leben gesund länger“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP) wurde Mitte September anlässlich der Fachveranstaltung „Gendermedizin“, veranstaltet von StMGP, Kassenärztlicher Vereinigung Bayerns (KVB) und Deutschem Ärztinnenbund (DÄB), vorgestellt und zeigt für jeden Lebensabschnitt, worauf „frau“ bei ihrer Gesundheit achten muss. Nach den Grußworten von Dr. Ilka Enger, 2. Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der KVB und Ruth Nowak, Amtschefin des StMGP, zeichnete Dr. Astrid Bühren, 2. Vorsitzende der Vertreterversammlung der KVB und Ehrenpräsidentin des DÄB, in einem Impulsvortrag „Gendermedizin und der Deutsche Ärztinnenbund“, die „Pionierleistungen DÄB“ in Sachen Gendermedizin nach. Gender und Gender Mainstreaming seien keine Frauenthemen. Unterschiede gebe es vielmehr zwischen „Gender in der Medizin – Gender-Medizin“. Es ginge nicht um „Women’s Health“ oder „Frauengesundheit“, wobei Frauengesundheit zuerst Thema gewesen war, aufgrund des enormen Nachholbedarfs. Sie zeigte den rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern den weiten Weg bis hin zur entsprechenden Formulierung im aktuellen Koalitionsvertrag auf, in dem es heißt: „Wir wollen die jeweiligen Besonderheiten berücksichtigen, die sich aus der Frauen- und Männergesundheitsforschung insbesondere für die gesundheitliche Versorgung und die Erarbeitung von medizinischen Behandlungsleitlinien ergeben.“

Dr. Sabine Oertelt-Prigione, Institut für Geschlechterforschung in der Medizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin, stellte die Datenbanken „Gendermed & eGender“ vor und referierte über „Geschlechterunterschiede bei kardiovaskulärem Risiko und geschlechtersensible Präventionsansätze“. Dr. Natascha Hess, niedergelassene Kardiologin und Gründerin

eines Qualitätszirkels Gendermedizin referierte über „Gendermedizin in der Kardiologie“. „Depression, Suizid und Gender“ lautete der Titel des Referates von Professor Dr. Manfred Wolfersdorf, Chefarzt am Bezirkskrankenhaus Bayreuth, und „Gendermedizin – beeinflusst das Geschlecht die Pharmakologie?“ fragte abschließend Johann Fischaleck, Fachapotheker für klinische Pharmakologie, KVB.

Das Faltblatt ist unter www.stmgrp.bayern.de erhältlich.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

Häusliche Gewalt erkennen und helfen

In Zusammenarbeit mit dem Bundesfamilienministerium hat die Zeitbild Stiftung eine aktualisierte Neuauflage der Materialien Zeitbild MEDICAL „Häusliche Gewalt: erkennen und helfen“ in Deutsch und Englisch herausgegeben. Eine Ärztemappe und das begleitende Patientinnenmagazin informieren über Ursachen und Formen von häuslicher Gewalt, bieten Anregungen zur Diagnostik, zeigen Interventionsmöglichkeiten auf und ermutigen betroffene Frauen, Unterstützungsangebote in Anspruch

zu nehmen. Ein Themenschwerpunkt ist unter anderem das neu eingerichtete bundesweite Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. Unter der Rufnummer 08000 116016 können von Gewalt betroffene Frauen, aber auch Menschen aus dem sozialen Umfeld, rund um die Uhr kostenfrei mehrsprachige Beraterinnen erreichen. Die Infobroschüre kann kostenfrei im Internet unter www.gesundheit-und-gewalt.de/ kostenfreie-bestellung heruntergeladen werden. Auf dieser Internetseite gibt es auch viele weitere Informationen, Studienergebnisse und nützliche Tipps zum Thema. Neben Deutsch und Englisch sind die Materialien auch in den Sprachen Arabisch, Russisch und Türkisch verfügbar.

Jodok Müller (BLÄK)

Neue Impfempfehlungen der Ständigen Impfkommission

Die Ständige Impfkommission (STIKO) hat ihre neuen Impfempfehlungen im Epidemiologischen Bulletin Ausgabe 34/2014 veröffentlicht. Wichtigste Änderung ist die Herabsetzung des Impfalters für die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV). Ab sofort sollen Mädchen im Alter von neun bis 14 Jahren (statt bisher zwölf bis 17

The screenshot shows the homepage of the IAEA Radiation Protection of Patients (RPOP) website. The header includes the IAEA logo and the title 'Radiation Protection of Patients (RPOP)'. A search bar is located in the top right corner. Below the header, there are navigation tabs for 'Home', 'Information for', 'Additional Resources', 'Special Groups', and 'Member Area'. The main content area features a large banner with the text 'Be Informed About the Safe Use of Ionizing Radiation in Medicine' and a sub-headline 'Information to help health professionals achieve safer use of radiation in medicine for the benefit of patients'. To the right of the banner is a list of 'Actions to Protect Patients in:' including Radiology, Radiotherapy, Nuclear Medicine, Interventional Fluoroscopy, Interventional Cardiology, and Other Specialties & Imaging Modalities. Below the banner are four columns of content: 'Information for' (Health Professionals, Member States, Patients and Public), 'Additional Resources' (Publications, International Standards, Training, Posters), 'Special Groups' (Pregnant Women, Children), and 'Member Area' (Member States Area, Drafts Management Area). The bottom section is divided into four columns: 'Latest Literature' (listing several articles with abstracts), 'Did You Know That...' (a fact about interventional procedures), 'Latest News' (announcements about meetings and publications), and 'Upcoming Events' (listing international conferences and training courses). Social media links for Facebook and Twitter are also present.

IAEA Radiation Protection of Patients (RPOP) – Diese Internetseite informiert über die sichere Anwendung ionisierender Strahlung in der Medizin (<https://rpop.iaea.org/>).

Jahre) die HPV-Impfung bekommen. Außerdem wurden die Empfehlungen zur Pneumokokken-Impfung überarbeitet, die jetzt zum Beispiel auch für Cochlea-Implantat-Träger empfohlen wird.

Die HPV-Impfung schützt vor einer Infektion mit bestimmten HPV-Typen, die Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Der hauptsächliche Übertragungsweg für HPV-Infektionen am Gebärmutterhals sind Sexualkontakte. Die Impfung ist am wirksamsten, wenn sie vor dem ersten Geschlechtsverkehr erfolgt. Der erste Geschlechtsverkehr sei jedoch häufig nicht geplant oder der Wunsch nach der Aufnahme sexueller Kontakte werde nicht mit den Eltern oder impfenden Ärzten besprochen. Studien zufolge verpasste ein Großteil der Mädchen in Deutschland bisher den idealen Impfzeitpunkt vor dem ersten Geschlechtsverkehr.

Mit der Herabsetzung des Impfaltes soll erreicht werden, dass mehr Mädchen als bisher vor einer HPV-Infektion geschützt werden, bevor sie sexuell aktiv werden. Hinzu kommt: höhere Antikörper-Antworten legen nahe, dass im jüngeren Alter ein besseres Ansprechen durch eine Impfung gegen HPV erreicht werden könne, zudem sind in dem jüngeren Alter nur noch zwei statt bisher drei Impftermine erforderlich. Der frühere Impftermin habe auch den Vorteil, dass es mit der „U11“ einen weiteren Vorsorgetermin im Alter von neun bis zehn Jahren gibt, bei dem Mädchen Kontakt zum Gesundheitssystem haben (neben der „J1“-Untersuchung im Alter von zwölf bis 14 Jahren).

Es gebe bislang keine Hinweise für ein Nachlassen der Schutzwirkung nach einer HPV-Impfung, das zeigt eine neue Übersichtsarbeit zu Effektivität und Dauer des Impfschutzes gegen humane Papillomviren, die in Kürze im *Deutschen Ärzteblatt* veröffentlicht werden soll. Auch die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt die Impfung ab neun Jahren. Die HPV-Impfung könne die Krebsfrüherkennungsuntersuchung nicht ersetzen. Bereits in ihrer Begründung zur ersten HPV-Impfempfehlung 2007 schrieb die STIKO: „Nicht im Impfstoff enthaltene HPV-Typen, unvollständig geimpfte Personen und seltene Impfversager erfordern auch bei Erreichen einer hohen Durchimpfung in der Zielgruppe die Fortführung der Früherkennungsuntersuchungen.“ Die STIKO betont dies erneut und spricht sich auch jetzt wieder für ein organisiertes und qualitätskontrolliertes Vorsorgekonzept aus HPV-Impfung und Gebärmutterhalskrebs-Früherkennung aus.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.stiko.de und www.rki.de/impfen.

Jodok Müller (BLÄK)

Herzwochen 2014

Die Deutsche Herzstiftung hat Herzrhythmusstörungen zum Thema der Herzwochen 2014 gewählt, die unter dem Motto „Aus dem Takt – Herzrhythmusstörungen“ stehen und bundesweit vom 1. bis zum 30. November 2014 stattfinden werden.

Die Deutsche Herzstiftung startet im November ihre bundesweite Aufklärungskampagne, um umfassend über Herzrhythmusstörungen zu informieren, um Ängste abzubauen und den Patienten Hilfe im Umgang mit Herzrhythmusstörungen zu geben.

Ausgewiesene Experten informieren über den heutigen Stand von Diagnostik und Therapie sowie über neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Herzrhythmusstörungen. Auch in diesem Jahr wird die Beteiligung von mehreren tausend Aktionspartnern an den Herzwochen erwartet, darunter Krankenhäuser, Herzzentren, niedergelassene Kardiologen, Gesundheitsämter, Krankenkassen, Volkshochschulen, Apotheken und Betriebe. Insgesamt werden voraussichtlich mehr als 1.200 Veranstaltungen wie Vorträge, Seminare, Telefonaktionen und Gesundheitstage zu diesem Thema organisiert.

Für Ärztinnen und Ärzte bietet die Deutsche Herzstiftung unter www.herzstiftung.de/rhythmusstoerungen-paket.html ein hochwertiges und kostenfreies Ärzte-Aktionspaket zum Auslegen für ihre Patienten im Wartezimmer an (Versand ab 25. Oktober 2014).

Informationen zu den Herzwochen 2014 hat die Deutsche Herzstiftung auf ihrer Homepage www.herzstiftung.de veröffentlicht. Veranstaltungstermine können ab Mitte Oktober auf dieser Homepage unter Projekte → Herzwochen abgerufen werden. Interessierte erhalten auch über die Herzwochen-Servicenummer 069 955128-333 Auskunft.

Dr. Ulrike Seider (BLÄK)



Fragen-Antwortfeld (nur eine Antwort pro Frage ankreuzen):

	a	b	c	d	e
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auflösung der Fortbildungsfragen aus Heft 9/2014, Seite 454 f.

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „Prävention in der Säuglings- und Kleinkinder-Ernährung. Was ist gesichert – was ist Mythos?“ von Dr. Christine Prell und Professor Dr. Berthold Koletzko.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben über 2.500 Ärztinnen und Ärzte einen ausgefüllten Fragebogen eingereicht.